

Editorial

Auch die zwölfte Ausgabe des GDSU-Journals enthält Beiträge, die den auf der Jahrestagung 2020 in Augsburg geführten Diskurs vertiefen und erweitern sollen. Daher geht hier das Gros der Beiträge über den durch das Tagungsthema abgesteckten Rahmen hinaus. Damit soll dazu beigetragen werden, den wissenschaftlichen Diskurs innerhalb der GDSU im zurückliegenden Jahr genauer zu dokumentieren.

Im Journals wird, im Gegensatz zu den stark im Textumfang reglementierten Beiträgen zum Jahresband, die Möglichkeit geboten, ein Thema ausführlicher darzustellen und zu diskutieren, wovon viele Autorinnen und Autoren gern Gebrauch machen. Ferner besteht im Blog der GDSU die Möglichkeit, den Diskurs über die dargestellten Inhalte zu führen, wozu wir nachdrücklich auffordern wollen.

Der vorliegende Band beginnt mit zwei Beiträgen von *Beate Blaseio*, die zum Diskurs über das Schulfach und die wissenschaftliche Disziplin beitragen sollen. Im ersten Beitrag wird über den Sachunterricht in Europa berichtet, wobei Fachstrukturen für das geschichtliche, geographische und naturwissenschaftliche Lernen in der Grundschule thematisiert werden. Der zweite Beitrag widmet sich dem Studium für das Fach im Rahmen der Lehramtsausbildung, wobei Vielfalt statt Einheit an den deutschen Universitäten deutlich wird.

Martin Brämer und *Hilde Köster* berichten über eine Studie zur Förderung von Selbstwirksamkeitserwartungen und Interessen bei Sachunterrichtsstudierenden und -lehrkräften bezüglich informatischer Inhalte im Lehr-Lern-Labor. Diese verfolgt das Ziel, informatikspezifischen Interessen, die informatikspezifischen Lehrer*innenselbstwirksamkeitserwartungen und die bisherigen Programmierkenntnisse (als Kompetenzeinschätzung im Bereich Informatik) von angehenden und aktiven Sachunterrichtslehrkräften zu untersuchen. Die Studie weist auf diesbezügliche Defizite und Möglichkeiten hin, diese auszugleichen.

Die nachfolgenden beiden Beiträge wenden sich thematisch dem Heimatkundeunterricht in der DDR zu. *Christian Fischer* und *Sandra Tänzer* untersuchen erzählte Erinnerungen an den Heimatkundeunterricht in der DDR, wobei Reflexionen über einen erinnerungskulturellen Austausch vorgestellt und diskutiert werden. *Detlef Pech*, *Julia Peuke* und *Jara Urban* greifen auch das Thema der erzählten Zeitgeschichte auf, indem sie über ihr Projekt „Kindheitserinnerungen

– Narrative im Erinnerungsdialog von Grundschüler*innen mit alten Menschen aus der DDR“ berichten. Es wird deutlich gemacht, wie Gespräche mit Zeitzeug*innen geeignete Zugänge zur Zeitgeschichte und ein lebendiges historisches Lernen im Sachunterricht ermöglichen.

Melanie Haltenberger untersucht in ihrem Beitrag Überzeugungen von Grundschullehramtsstudierenden zu Basiskonzepten der geographischen Perspektive des Sachunterrichts. Dies erfolgt auf der Basis einer Ist-Stand-Erhebung der entsprechenden Überzeugungen wobei Unterschiede zwischen den Studierenden mit und ohne Geographie in den Studienstrukturen von Grundschullehramtsstudierenden deutlich gemacht werden.

Brigitte Neuböck-Hubinger, Markus Peschel und *Katja Andersen* analysieren in ihrem Beitrag österreichische Schulbücher des Sachunterrichts aus den Jahren 1981 bis 2020 hinsichtlich des Umfangs und der Art und Weise der Berücksichtigung des Themas „Dinge im Wasser“ sowie insbesondere die damit verbundenen sprachlichen Herausforderungen mit Blick auf Textschwierigkeiten.

Herbert Neureiter widmet seinen Beitrag der Qualifikation von Lehrkräften für das Unterrichten in der technischen Perspektive des Sachunterrichts, indem er danach fragt, wie sich im Sachunterricht bei Lehrkräften der familiäre Bezug zur Technik auswirkt.

Anne Reh berichtet über eine qualitative Studie, die der Frage nachgeht, welche habitualisierten Handlungsmuster sich in der Gruppe der Professor*innen und Fachleitungen des Sachunterrichts rekonstruieren lassen. Trotz der hier existierenden großen Heterogenität (siehe den entsprechenden Beitrag von Beate Blaseio) lassen sich gemeinsame habitualisierte Handlungspraktiken und damit auch eine gemeinsame Kultur und Fachidentität identifizieren.

Die Studie von *Anja Seifert* ist der qualitativ ausgerichteten Praxisforschung zuzuordnen. Anhand von Unterrichtseinstiegen zum Thema „Berufe im Mittelalter“ werden anhand von Beobachtungsprotokollen unterrichtliche Praktiken rekonstruiert und reflektiert.

Wir empfehlen der Leserschaft die Beiträge zur sorgfältigen und interessierten Lektüre und freuen uns auf entsprechende Diskussionen im Blog der GDSU.

Hartmut Giest, Melanie Haltenberger, Andreas Hartinger, Julia Kantreiter und Kerstin Michalik